

Evaluation des Pilotprojekts „*Schulsozialarbeit in Kärnten*“

KURZDARSTELLUNG
der Ergebnisse der qualitativen Evaluation

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung
Abteilung Sozial- und Integrationspädagogik

1. Zielsetzung und Verlauf der qualitativen Evaluation

In der qualitativen Evaluierung wird der bisherige Stand der Etablierung und des Ausbaus der Schulsozialarbeit in Kärnten im Hinblick auf Themenbereiche untersucht, die von unterschiedlichen Nutzergruppen der Schulsozialarbeit als wichtig erachtet werden. Die Sichtweise der Nutzer und Nutzerinnen steht damit im Zentrum der Evaluation. Die in den Befragungen angesprochenen Themen werden entlang relevanter Kategorien ausgewertet und präsentiert, um daraufhin Möglichkeiten und Barrieren der gegenwärtigen Umsetzung sowie Potentiale zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit zu erarbeiten.

Im Rahmen der qualitativen Evaluation des Pilotprojekts „Schulsozialarbeit in Kärnten“ wurden leitfadengestützte Einzelinterviews mit insgesamt 61 Personen aus unterschiedlichen Nutzergruppen durchgeführt. Es handelt sich dabei um 36 Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 8 und 20 Jahren, 12 Lehrerinnen und Lehrer, 6 Schulleiterinnen und Schulleiter und 7 Eltern bzw. Erziehungsberechtigte.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Schulformen und Standorte, an denen sich Schulsozialarbeit in Kärnten etabliert hat, erfolgte die Datenerhebung an folgenden Schulen: BHAK/BHAS 1 Klagenfurt, BS 1 Villach, NMS Feldkirchen, HS 1 St. Veit, VS 8 Klagenfurt, ASO Klagenfurt.

Die Befragungen fanden im Zeitraum von Ende Oktober 2009 bis Anfang Jänner 2010 statt. Die Auswahl der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner erfolgte in Zusammenarbeit mit den jeweiligen SchulsozialarbeiterInnen vor Ort an der Schule.

2. Die Angebotsstruktur der Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit ist in der Praxis generell mit einem sehr vielfältigen Handlungsfeld konfrontiert. Dementsprechend groß ist die Bandbreite an Angeboten und Methoden. In der konkreten Praxis findet sich insgesamt eine Angebotspalette, die über die ursprünglichen Zielsetzungen in der Projektkonzeption hinausweist: Arbeit mit Klassen, Einzelfallarbeit, Arbeit mit Gruppen, kreative und erlebnispädagogische Angebote, Berufsorientierung, Mediation und Konfliktregelung, Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer, Elternarbeit, Vernetzungsarbeit, Schulmanagementunterstützung. Abhängig vom Schulstandort konnten unterschiedliche Schwerpunktsetzungen der Schulsozialarbeit identifiziert werden. Hinsichtlich der Angebote, Methoden und Ergebnisse der Schulsozialarbeit gab es bei Schülerinnen und Schülern durchwegs positive Resonanz. Eltern bzw. Erziehungsberechtigte, Lehrkörper und Schulleitung zeigten sich abgesehen von einigen kritischen Anmerkungen ebenfalls sehr zufrieden mit der Schulsozialarbeit.

3. Indikatoren für Zufriedenheit

Abhängig von Rolle und Funktion der einzelnen Nutzerinnen und Nutzer lassen sich unterschiedliche Indikatoren für die Zufriedenheit mit Angeboten der Schulsozialarbeit identifizieren.

Arbeitsweise und Arbeitshaltung von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern sind vor allem für Schulleitung, Lehrpersonal und Eltern relevant. Sie empfinden Angebote der Schulsozialarbeit deshalb als zufriedenstellend, weil Hilfestellungen in umfassender Weise erfolgen, Organisation und Verantwortung übernommen werden, die Unterstützung verlässlich und engagiert erfolgt und situationsspezifisch und individuell gearbeitet wird.

Rasches Reagieren und Agieren ist ein weiterer Indikator für Zufriedenheit bei Schulleitung, Eltern und Lehrkörper.

Der Aspekt, dass sich Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter ausreichend Zeit für Gespräche nehmen, ist vor allem für Lehrerinnen und Lehrer von Relevanz.

Spaß und Kreativität sind für Schülerinnen und Schüler Indikatoren für deren Zufriedenheit mit Angeboten der Schulsozialarbeit. Es handelt sich dabei größtenteils um erlebnispädagogische, kreative und teambildende Angebote.

Auch Verständnis, Interesse und aktives Bemühen der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter ist für Schüler und Schülerinnen von Bedeutung. Im Mittelpunkt stehen Gesprächsmöglichkeiten und Verständnis für ihre (jugendspezifische) Perspektive.

Flexibilität und Erreichbarkeit sind sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für Lehrpersonal und Schulleitung Indikatoren für die Zufriedenheit mit der Schulsozialarbeit. Diese Nutzergruppen schätzen in dem Kontext vor allem die gute Erreichbarkeit über Handy auch außerhalb der regulären Anwesenheitszeit vor Ort an der Schule.

Weiters ist für Schülerinnen und Schüler sowie auch für Eltern die Verschwiegenheit der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter von zentraler Bedeutung für die Inanspruchnahme von Angeboten der Schulsozialarbeit.

Die geschlechtsheterogenen Teams, die an vier der sechs evaluierten Schulstandorte im Einsatz sind, werden sowohl von Seiten der Schulleitung als auch von Seiten der Schülerinnen und Schüler als positiv erlebt.

4. Spezielle Qualitäten von Schulsozialarbeit

In der vergleichenden Betrachtung der schultypenspezifischen Ergebnisse lassen sich folgende spezielle Qualitäten von Schulsozialarbeit erkennen:

4.1 Subjektorientierte und ganzheitliche Sichtweise

Von Seiten der Schulleitung und des Lehrpersonals werden häufig Probleme mit Schülerinnen und Schülern als Gründe für den Einsatz der Schulsozialarbeit genannt: z.B. Aggressionen, „*unerwünschte Verhaltensweisen*“, respektloses Verhalten. Auffallend ist,

dass in diesen Fällen kaum über Ursachen für „*Problemverhalten*“ nachgedacht wird. Schulsozialarbeit besitzt demgegenüber die Möglichkeit, die Ursachen für „*unerwünschte*“ Verhaltensweisen zu bearbeiten. Über das Offensichtliche hinaus beschäftigen sich die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sehr intensiv mit den subjektiven Empfindungen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

„(...) wo ich klein war war ich im Krieg und ja ich habe halt nicht viel darüber geredet oder Therapien habe ich auch nicht viele gemacht und wo ich klein war wurde ich auch deswegen gemobbt und das hat sich halt so gestaut und mit der Zeit hat es sich zu Aggressionen entwickelt (...)“ (S/m/1).

Im Fall dieses Schülers stecken hinter den Aggressionen traumatische Erlebnisse, die von Seiten der Schule bisher nicht als solche identifiziert wurden. Schulsozialarbeit hat die Möglichkeit, intensiv und frei von schulischem Druck auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler individuell einzugehen. Sie leistet damit einen wertvollen Beitrag zu einem besseren und ganzheitlichen Verständnis der Schülerinnen und Schüler.

4.2 Die „andere“ Rolle der Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit besitzt eine „überparteiliche“ Position, da sie nicht direkt Teil des schulischen Systems ist. Ansatzpunkt der Schulsozialarbeit ist dort, wo der Blick des Lehrpersonals, der Schulleitung oder der Eltern durch deren Rollendefinitionen und Aufgaben versperrt ist:

„Vor allem ist das insofern so positiv weil die Schulsozialarbeit ist nicht im Beurteilungsprozess da drinnen die steht außerhalb des Unterrichtsprozesses dem was beibringen zu müssen inhaltlich. Da geht es wirklich darum den Menschen anders in seiner Person zu erfahren und deswegen ist das so gut“ (L/w/1).

Schulsozialarbeit kann „blinde“ Flecken im Schulsystem aufzeigen und zur Schulentwicklung beitragen. Darüber hinaus bietet die „andere“ Rolle der Schulsozialarbeit besonders für Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit einer eigenen kind- und jugendspezifischen Anlaufstelle.

4.3 Präsenz, rasches Reagieren, Freiwilligkeit und Kontinuität

Eine weitere Qualität der Schulsozialarbeit besteht in der guten Erreichbarkeit, da die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter direkt vor Ort an der Schule arbeiten und damit ein rasches (und unbürokratisches) Handeln gewährleisten. Schulsozialarbeit kann weiters eine kontinuierliche Betreuung bieten. Aufgrund der Freiwilligkeit besitzen die Angebote der Schulsozialarbeit auch eine andere Qualität, wie folgendes Zitat verdeutlicht.

„(...) das hat super funktioniert und mein Sohn hat das auch sehr gut angenommen weil es nicht so verpflichtend war“ (E/w/3).

4.4 Niederschwellige und nachgehende Arbeit

Als spezielle Qualität der Schulsozialarbeit werden ihre niederschweligen Angebote geschätzt wie Jonglieren, unverbindliche anonyme Beratungsmöglichkeiten (SMS Beratung) und Arbeit auch außerhalb der Schule (Begleitung zu Einrichtungen, Treffen in der Stadt).

5. Positionierungen von Schulsozialarbeit im schulischen System

An den verschiedenen Schulstandorten hat sich Schulsozialarbeit sehr different im schulischen System etabliert. Die jeweilige Positionierung lässt sich aus Bedarfsbegründungen, Aufgabenverteilungen, Kooperationsformen, Zugängen, Wahrnehmungen und strukturellen Gegebenheiten ableiten. Im Rahmen dieser Kurzdarstellung werden nur einige Aspekte herausgegriffen.

5.1 Bedarf an Schulsozialarbeit

Aussagen hinsichtlich Bedarfs an Schulsozialarbeit trafen vor allem Schulleitung, Lehrpersonal und Eltern. Alle Seiten weisen generell auf einen hohen Bedarf hin. Die Bedarfsbegründungen und die damit verbundenen Erwartungshaltungen sind jedoch sehr verschieden, was sich auf den Zuständigkeitsbereich von Schulsozialarbeit auswirkt. Verbreitet sind Bedarfsbegründungen, die ausschließlich auf Probleme der Schülerinnen und Schüler reduziert sind.

„Die haben uns sehr geholfen bei den Sachen, bei den schwierigen Schülern. Das brauchen wir auch öfters weil es doch Schüler sind, die aus nicht so, wie soll man sagen, aus Familien kommen die nicht der Norm entsprechen. Voriges Jahr ein paar größere Fälle gehabt und dann haben wir sie notwendig gebraucht“ (SL 3).

Natürlich kann Schulsozialarbeit in diesen Bereichen Unterstützung anbieten, doch besteht eine Gefahr der Verengung der Angebote auf kurzfristige Problembearbeitung.

An anderen Schulstandorten wird eine ganzheitlichere Sichtweise erkennbar, die breitere Gestaltungsspielräume eröffnet:

„Die Schule übernimmt jetzt Aufgaben im sozialen Bereich, das was halt früher im privaten Bereich vorhanden war, dass es Sozialisierung gegeben hat, dass die Schüler früher im Hof miteinander gespielt haben, dass da eine Großmutter da war, dass da eine Mutter zu Hause war oder ein Vater, ist egal wer, wo gewisse Sozialisationsprozesse stattgefunden haben, das findet leider, nach meiner Ansicht nach derzeit nicht mehr in diesem Ausmaß statt und deswegen werden diese sozialen Probleme mit in die Schule übertragen“ (SL 1).

5.2 Aufgabenverteilung und Zuständigkeiten

Steht die Arbeit mit „*schwierigen*“ Schülerinnen und Schülern im Vordergrund, wird Schulsozialarbeit auf eine „Feuerwehrfunktion“ reduziert.

„Dort wo es halt brennt – löschen“ (SL 8).

Das primäre Ziel besteht dabei auch oft in der Entlastung der Lehrerinnen und Lehrer. Dies kann deshalb problematisch werden, weil Schulsozialarbeit damit ihre „überparteiliche“ Rolle zwischen den verschiedenen Akteursgruppen im System Schule und damit eine ihrer besonderen Qualitäten verliert.

Im Gegensatz dazu herrschen an anderen Schulstandorten ideale Bedingungen für freie Gestaltungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit vor. Folgende Schulleitung betont die zentrale Bedeutung der Schulsozialarbeit unabhängig von der Beschäftigung mit „Problemfällen“:

„(...) eine Einrichtung die sehr viel Arbeit abnimmt und die Verbundenheit zur Schule zeigt sich auch dass man nicht nur wenn es Problemfälle gibt zusammenarbeitet sondern auch in vielen anderen Dingen, die vielleicht geselliger Art und Weise sind und dass einfach da auch dieses Sozialarbeiterteam zum Schulpersonal gehört. Da gibt es keine strikte Trennlinie, das ist alles eine Vermischung“ (SL 4).

Sie betrachtet die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter als gleichberechtigten Teil der Schule. An diesem Schulstandort werden die Aufgaben der Schulsozialarbeit auch vielseitiger und jugendspezifischer betrachtet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Schulsozialarbeit durch eine strikte und problemzentrierte Aufgabenzuweisung in ihren Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt wird. Je offener und allgemeiner die Zuständigkeiten verteilt und formuliert werden, umso mehr Optionen besitzt Schulsozialarbeit sich gemäß den konzeptionellen Grundgedanken im schulischen System zu etablieren.

5.3 Kooperation mit Lehrpersonal und Informationsfluss

Die Kooperation mit Lehrerinnen und Lehrern ist ein zentraler Aspekt für die Positionierung der Schulsozialarbeit am jeweiligen Schulstandort. Zusammenarbeit und Informationsaustausch mit dem Lehrpersonal sind ausschlaggebende Kriterien für Akzeptanz und Handlungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit an der jeweiligen Schule.

Schulsozialarbeit findet dann ungünstige Bedingungen für Kooperation vor, wenn Schulleitung und Lehrpersonal Erwartungen an die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter stellen, die aus rein konzeptionellen Gründen nicht erfüllt werden können.

An einigen Schulen nutzen die Lehrerinnen und Lehrer Schulsozialarbeit, um sich unliebsamen und störenden Schülerinnen und Schülern zu entledigen. Es handelt sich dabei häufig um Schulstandorte an denen Schulsozialarbeit eine untergeordnete Position inne hat. Das Lehrpersonal ist dann unzufrieden mit Angeboten der Schulsozialarbeit, wenn die (falschen) Hoffnungen nicht erfüllt werden.

„(...) ich meine was ich so mitbekommen habe harmonisiert es mit vielen Lehrern nicht so unbedingt, (...) wird zu wenig in Anspruch genommen glaube ich persönlich. (...) der Grund dafür dürfte sein, dass sie einfach (...) mit schwierigen Klassen können sie nicht

arbeiten, da fehlt ihnen der pädagogische Hintergrund, das merkt man einfach, also mit schlimme Klassen da kann man die zwei Schulsozialarbeiter nicht alleine lassen und das ist vielleicht was ich oft denke oder was ich von anderen Kollegen so höre, das ist das Manko (...)“ (L/w/6).

Kooperation kann als gewinnbringend bezeichnet werden, wenn gemeinsame produktive Arbeit zwischen Lehrpersonal und Schulsozialarbeit stattfindet. An einigen Schulstandorten ist dies bereits der Fall.

„Wir arbeiten wie gesagt sehr oft zusammen, gerade in den ersten Klassen, ja. (...) wir [sind] eigentlich ein Team (...) weil wir eben ziemlich am gleichen Strang ziehen“ (L/w/3).

Eine Lehrerin (L/w/2) gibt an, bereits während der Konzepterstellung mit der Leiterin der Schulsozialarbeit zusammengearbeitet zu haben. Sie ist im Rahmen des Qualitätsmanagements an einem Schulstandort tätig und bezeichnet die Kooperation mit der Schulsozialarbeit als einen „*wichtigen Aufgabenbereich*“ dieser Arbeit.

Im Rahmen einer konstruktiven Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern kann auch Öffentlichkeitsarbeit im Interesse der Schulsozialarbeit geleistet werden. In dem Zusammenhang haben wir festgestellt, dass Schulsozialarbeit hinsichtlich Öffentlichkeitsarbeit (Informationsfluss) noch aktiver tätig werden sollte, da viele Nutzerinnen und Nutzer nicht eindeutig wissen, welche Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten Schulsozialarbeit besitzt.

5.4 Wahrnehmungen von Schulsozialarbeit und Zugangsmöglichkeiten

Bewertungen und Wahrnehmungen der Schulsozialarbeit sind einerseits von subjektiven Erfahrungen geprägt und andererseits deuten sie auf bestimmte Positionierungen im System Schule hin. Schulsozialarbeit kann auch einen stigmatisierenden Aspekt besitzen. Vor allem Einzelgespräche im Büro der Schulsozialarbeit können als stigmatisierend erlebt werden.

„Es geht ja meistens vom Klassenvorstand aus, dass wir da runter müssen. Man kann zwar auch freiwillig auch runter gehen, aber ich glaube das macht keiner“ (S/w/5).

Auffallend ist, dass an Schulstandorten, wo vermehrt erlebnispädagogische und kreative Angebote mit niedriger Zugangsschwelle gesetzt werden, Schulsozialarbeit kaum stigmatisierend ist. Angebote der Schulsozialarbeit werden hier nicht als Strafe sondern als Belohnung empfunden.

Zusammenfassend konnte festgestellt werden, dass eine Stigmatisierung von Schulsozialarbeit vor allem an solchen Standorten verbreitet ist, wo Schulsozialarbeit auf eine enge Problembearbeitung eingeschränkt wird. Die Erfüllung der Erwartung Probleme zu lösen, wird gerade durch die Beschränkung der Arbeit auf diese Perspektive behindert. Eine

umfassendere Perspektive eröffnet der Schulsozialarbeit mehr Gestaltungsspielräume und erleichtert den Zugang der Schülerinnen und Schüler zu den Angeboten.

„Ja voll nett, super, man kann mit ihnen, also es ist halt so, zu den Lehrern hat man immer ein bisschen einen Abstand, ist man höflich und alles aber die sind nicht so, du kannst per Du mit ihnen reden und die sind auf deiner Ebene die sind nicht weiß ich wie weit oben sondern die sind auf deiner Ebene, das ist ganz anders“ (S/w/7).

Zusammenfassend kann durch Gewährleistung niederschwelliger Angebote, Öffentlichkeitsarbeit an den Schulen und sensibler Vorgangsweise seitens der Schulleitung Stigmatisierungen entgegengewirkt werden.

6. Anregungen zur Weiterentwicklung

In der vergleichenden Betrachtung der Ergebnisse kann festgestellt werden, dass sich der Großteil der interviewten Personen sehr positiv zur Schulsozialarbeit äußert und ausdrücklich für die Weiterführung des Projekts Schulsozialarbeit plädiert.

Aus den Aussagen und Analysen lassen sich einige Anregungen zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit ableiten, die wir abschließend kurz anführen wollen.

6.1 Ausdehnung der Anwesenheitszeiten und Gestaltung der Büroräumlichkeiten

Viele Hinweise gibt es dazu, dass Schulsozialarbeit längerfristig vorhanden sein muss, um sich erfolgreich und nachhaltig im schulischen System zu etablieren.

„Ich glaube es muss einfach nur über einen längeren Zeitraum gesichert werden. Wir merken es heuer schon, es ist von voriges Jahr auf heuer, also voriges Jahr sind wir gestartet, die Schüler wissen schon dass es sie gibt, es kommt von den Schülern selbst der Wunsch mit den Schulsozialarbeitern zu sprechen, das heißt es ist einfach einmal ein Prozess der sich in die Köpfe verankern muss und wenn das dann einmal eine Sache ist, die ständig vorhanden ist, dann wird das auch entsprechend angenommen“ (SL 1).

Ähnlich verhält es sich mit dem Bedürfnis vieler Nutzerinnen und Nutzer, die wöchentliche Anwesenheitszeit der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter am jeweiligen Schulstandort auszudehnen. Ein Hinweis geht auch in Richtung einer jugendfreundlicheren Gestaltung der Büroräumlichkeiten.

6.2 Elternarbeit

„(...) da gehört auch ein bisschen die Zusammenarbeit mit den Eltern mehr gefördert glaube ich“ (L/m/5).

Im Zuge der Erhebungsphase gab es an einigen Schulstandorten das Problem der Erreichbarkeit der Eltern. Der Schluss liegt nahe, dass die Elternarbeit an einigen Schulstandorten noch ausbaufähig ist.

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Ebenso erscheint eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sowohl innerhalb als auch außerhalb

der Schule sinnvoll. Ein Schüler sieht darin eine Möglichkeit zur Entstigmatisierung von Schulsozialarbeit.

„Naja, man könnte sich vielleicht bemühen den Schülern zu sagen oder zu zeigen was es wirklich ist“ (S/m/6).

6.4 Motivation der Lehrerinnen und Lehrer

Über Kooperation mit dem Lehrpersonal kann Öffentlichkeitsarbeit auch besser realisiert werden, indem Lehrerinnen und Lehrer in deren Klassen „Werbung“ für Schulsozialarbeit machen oder offener sind für Klassenaktionen, die wiederum Zugangsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler schaffen. Dies erfordert jedoch ausreichend Motivation der Lehrerinnen und Lehrer. Eine Lehrerin hat diesbezüglich eine sehr konkrete Idee:

„(...) auch Seminare vielleicht anbieten über die pädagogische Hochschule, dass man sagt wir haben einen Vorschlag für das nächste Schuljahr, wir können einen Nachmittag die Schulsozialarbeit den Lehrern näher bringen, weil manche Lehrer wirklich auch überfordert sind und sich denken, was mach ich jetzt, was soll ich mit dem Begriff anfangen? Also das wäre vielleicht eine gute Idee, das anzubieten als Weiterbildung auch für den Lehrer dass man sich da vernetzen kann noch mehr, dass die Lehrer wissen welche Möglichkeiten habe ich denn überhaupt“ (L/w/9).

6.5 Gewährleistung niederschwelliger Angebote

Ein weiterer wesentlicher Aspekt zum Abbau von Stigmatisierung der Schulsozialarbeit ist die Gewährleistung eines niederschwelligen Zugangs für Schülerinnen und Schüler.

Abschließend muss deutlich festgehalten werden, dass alle befragten Nutzerinnen und Nutzer von Schulsozialarbeit durchwegs zufrieden mit der Arbeit und den Angeboten sind und die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter große Beliebtheit besitzen. Eine Schülerin äußert auf die Frage nach ihren Wünschen bezüglich der Schulsozialarbeit:

„Dass sie weiter so bleiben die Schulsozialarbeiter“ (S/w/17).